

Über den Bruno Manser Fonds

Mit dem Wunsch, ein Leben ohne Geld zu führen, machte sich Bruno Manser (1954–2005) als 30-Jähriger nach Borneo auf, um im Regenwald «von einem Volk zu lernen, das noch nahe an seinem Ursprung lebt». Manser reiste in den Malaysischen Bundesstaat Sarawak, wo er zu dem nomadisch im Urwald lebenden Volk der Penan vorstiess, bei dem er sechs Jahre (1984–1990) verbrachte. Zu jener Zeit begannen lokale Holzfirmen rücksichtslos in die Gebiete der Penan einzudringen und die einzigartigen Urwälder Borneos abzuholzen. Zerstörte Lebensgrundlagen, verschmutztes Trinkwasser und die Auswaschung der Böden sind bis heute anhaltende Folgen für die Penan und den Regenwald, in dem sie leben. Nach seiner Rückkehr aus dem Urwald gründete Manser mit Hilfe von Freunden den Bruno Manser Fonds (BMF), hielt zahlreiche Vorträge und sorgte mit spektakulären Protestaktionen im In- und Ausland für Aufsehen. Er verschwand im Jahr 2000 während eines Aufenthaltes auf Borneo und wurde 2005 für tot erklärt. Die genauen Umstände seines Todes sind bis heute nicht bekannt.

Heute, 15 Jahre nach Bruno Mansers Verschwinden ist der BMF ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Basel. Ein unabhängiger Vorstand trägt die strategische Verantwortung, die Umsetzung obliegt einem Team von Angestellten und Freiwilligen.

Kooperation des BMF und der Pfadi St. Gallen-Appenzell

Ein respektvoller Umgang mit der Natur und den Menschen sind Grundsätze, die das alltägliche Handeln des BMF und der Pfadibewegung gleichermaßen leiten. Auf der einen Seite setzt sich der BMF mit Projekten in Malaysia und der Schweiz für den Erhalt der tropischen Regenwälder und für die Rechte

der Regenwaldbevölkerung ein. Auf der anderen Seite möchte es die Pfadibewegung allen Kinder und Jugendlichen ermöglichen, sich als aktive Mitglieder der Gesellschaft für ihre Mitmenschen und die Umwelt einzusetzen und sich für gesellschaftlich relevante Themen zu engagieren. Dabei fehlt es der Pfadi nicht an Erfahrung bei der Behandlung von komplexen Fragen mit Kinder und Jugendliche, oft aber am notwendigen Fachwissen um diese angemessen zu beantworten. Der BMF verfügt durch seine Arbeit wiederum über umfangreiches Wissen zum tropischen Regenwald und dessen Bevölkerung, hat als kleiner Verein aber nur wenig Möglichkeiten um es an Kinder und Jugendliche weiterzugeben. Eine Kooperation ist daher für beide Seiten eine gute Gelegenheit, um auf spielerische Weise ein stärkeres Bewusstsein für die komplexe Regenwald-Thematik zu schaffen und es Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, sich Wissen über Mitmenschen und Umwelt anzueignen. Genau dies ist die Idee und der Anspruch der Regenwald-Dossiers.

Die Idee der Regenwald-Dossiers

Die Idee ist einfach: In den Händen hältst du eine «Instant-Aktivität» für eure Stufe, die sich mit den Inhalten des BMF beschäftigt und sich leicht und ohne viel Vorbereitung an einem Samstagnachmittag oder auf einem Lager durchführen lässt. Während sich die jüngeren Stufen in den abenteuerlichen Regenwald begeben, werden die Themen über Kartierung und Landrechtsfälle sowie indigener Kultur für Pfadis und Pios etwas anspruchsvoller. Die Rover werden sich schliesslich mit dem gesamten Themenkomplex von Umweltzerstörung und Korruption auseinandersetzen. Auf der nächsten Seite findet ihr einen Leitfaden für eure Aktivität und weitere Aktions-Tipps...

«Jede Frage hat zwei Seiten. Beide sollten erforscht werden, ehe man mit ihnen fertig ist.» Bi-Pi



Liebe/r Rover-Leiter/in,

die Vorbereitung einer Aktivität bei den Rovern ist aus der Ferne und ohne Kenntnisse über die Gruppe natürlich schwierig. Im Gegensatz zu den jüngeren Stufen, denen man ein genaues Programm aus Spielen und Aktivitäten vorgeben kann, muss das Programm für die Rover flexibel gestaltet sein. Es soll Raum bieten für die Inhalte der Gruppenstunde, aber auch, wenn nicht noch mehr, für die Entwicklung der Rover selbst, ihre eigenen Ideen, Erfahrungen und Ziele.

Zu diesem Zweck ist deine Einschätzung bei der Durchführung dieser Aktion von zentraler Bedeutung. Die Grundidee für diese Aktion ist eine Gruppendiskussion zum gesamten Themenkomplex, der vom BMF bearbeitet wird. Hierzu gehören unter anderem Korruption, Abholzung, Plantagen, Megastaudämme, indigene Kultur und Umweltschutz. Im beiliegenden Material findest du den Einstieg in die Diskussion in Form von visuellen Eindrücken zum Thema, falls mehr Informationen benötigt werden, sind diese stichwortartig auf der Rückseite verfügbar.

Zu Beginn sollten nach Möglichkeit alle Bilder sichtbar auf dem Boden, auf dem Tisch oder an der Wand sein. Versuche einfach die Diskussion anzustossen, beispielsweise mit der Frage, welches Bild die Rover evtl. in ihrem Zimmer aufhängen würden, mit welchem sie am wenigsten anfangen können oder natürlich einfach, welches sie am meisten fasziniert.

Je nach Stadium deiner Gruppe, könntest du ein Ziel oder einen Sinn der Diskussion wählen. Geht es um die Bewusst-

seinsbildung für diese Thematik, das Grundwissen oder die Meinungsbildung? Oder ist der Inhalt sekundär und es geht um das Diskussionsverhalten der Rover, um die Kommunikationskultur und die Gruppendynamik? Oder geht es vielleicht um die gemeinsame Strukturierung von Informationen und Eindrücken?

Falls deine Rover mehr Lust auf ein Rollenspiel haben, könnte man die Diskussion auch mit einer Rahmengeschichte versehen. In jedem Fall sollte es natürlich etwas Malaysisches zu Essen geben, Rezeptideen liegen bei.

Im Vordergrund steht der Spass an der Aktivität, wenn die Gruppe Erfahrungen im Impro-Theater oder sonstige eigene Vorschläge hat, wird das die gemeinsame Zeit nur bereichern können. Dieses Material soll keinesfalls eine steife Vorgabe sein sondern als Impuls wirken und Interesse wecken.

Bewusst handeln,
das BMF- Team

P.S.: Wir freuen uns sehr, wenn du uns ein Feedback zukommen lässt! Schreib uns, wie dir das Material gefällt, wie die Umsetzung geklappt hat, was man verbessern kann oder was ihr noch hinzugefügt habt... einfach per Mail an: sophie.schwer@bmf.ch

Umwelt, Politik und Wirtschaft

Einstieg

Verteile die Karte gut sichtbar für alle an der Wand, auf dem Boden oder auf dem Tisch. Die Diskussion kann über freie Assoziationen zu den Bildern oder eine Fragestellung starten. Gib zu Beginn in jedem Fall genug Zeit, damit alle die Bilder in Ruhe ansehen können.

Aktion

Rollenspiel/Improtheater

Wenn die Diskussion allein für deine Rover nicht ansprechend ist, kannst du sie auch in eine Rollenspiel einbinden. Wer will, darf sich dafür gerne verkleiden oder sich eine konkreter Persönlichkeit für seine Rolle zulegen. Die Geschichte könnte zum Beispiel folgendermassen aussehen: Ein Journalist (oder eine Journalistin oder mehrere Journalisten) versucht für einen Artikel einen allgemeinen Überblick zu schaffen, die einzelnen Parteien (Indigene, Politiker, beteiligte Firmen, Umweltorganisationen usw.) stellen ihre Sicht der Dinge dar und versuchen auf die Wahrnehmung des oder der Journalisten Einfluss zu nehmen. Es könnte beispielsweise auch um Informationen zu einem neuen Staudammprojekt gehen und damit um die Umsiedlung einiger Dörfer, die Gewinne und Arbeitsplätze sowie die Umweltzerstörung.

Reflektion

Nach der Diskussion oder dem Rollenspiel bietet sich auf jeden Fall die Gelegenheit, das Geschehene einmal zu reflektieren. Je nach Gruppe können die zielführenden Fragen lauten: Welche Rolle nehme ich selber in unserer Gruppe ein? Fühle ich mich wohl in unserem Kommunikationsklima? Was bewundere ich bei anderen in ihrem Diskussionsverhalten? Welche Rolle hätte ich gerne in dieser Diskussion gehabt? Habe ich Dinge gesagt, die ich nicht so meinte oder Dinge nicht gesagt, die ich gerne gesagt hätte?

Die Methode für die Reflektion kann offen in der Runde oder z.B. in Form eines privaten Briefes sein. Kurz und knackig ist die Blitzlichtmethode: Jeder entzündet der Reihe nach ein Streichholz und hat Zeit so lange es brennt, um auf eine vorgegebene Reflektionsfrage zu antworten (vorher kurz Zeit zum Nachdenken geben). Eine etwas aktivere Art wäre zum Beispiel das Piratenschiff, einem Bild, in das sich jede/r selbst einordnen muss: Als Steuermann, der die Diskussion leitet oder als Smutje, der nur gelegentlich eine Kleinigkeit hinzufügt oder als jemand, der auf halber Strecke über Bord gegangen ist. Dies kann man entweder verbal machen, einen Grundriss des «Piratenschiffs» zeichnen und den Rovern Figürchen geben, die sie platzieren können oder wer hat, kann natürlich auch eine richtiges Schiff mitbringen und als Grundlage für die Reflektion verwenden.

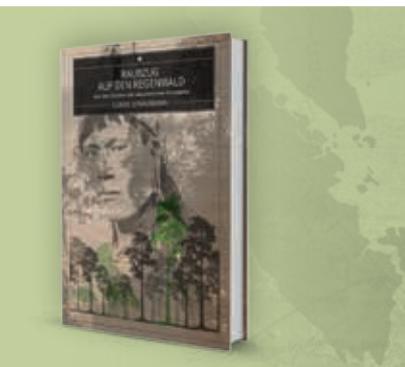


Erweiterung Um den ganzen Abend gemütlicher zu machen, sollte man ihn mit einem leckeren Snack aus Malaysia abrunden. Ihr könnt entweder zuerst gemeinsam kochen und dann ins Thema einsteigen oder nach der Diskussion die Aktion noch gemütlich ausklingen lassen. Wer nicht kochen will, kann trotzdem einen kulinarisch sehr authentischen Snack genießen: Instant Noodles! Ohne Witz, diese Nudeln sind wegen des niedrigen Preises und der Geschmacksintensität bei den Penan des Regenwaldes unfassbar beliebt...



■ **Filmtipp:** *The Borneo Case* (im Kino ab 2016) *Sunset over Selungo* (frei verfügbar im Netz)

■ **Buchtip:** *Raubzug auf den Regenwald*, Lukas Straumann



Ziel Die Rover haben sich mit dem komplexen Sachverhalt der Abholzung auseinandergesetzt. Sie kennen die Akteure und deren Ziele und Beweggründe. Die Rover haben in einer Gruppendiskussion ihre eigene Rolle beobachtet und reflektiert.

Wenn ihr mehr zu den Penan oder der Situation in Malaysia wissen wollt, seid ihr herzlich ins Dokumentationszentrum des BMF in Basel eingeladen! Meldet euch einfach für einen Besuch bei uns an.

Beim BMF kann man übrigens Praktika machen, seinen Zivildienst leisten und Abschlussarbeiten schreiben, wer also Interesse entwickelt hat, selbst bei diesen Themen mitzuarbeiten kann sich jederzeit beim BMF melden!





Rezept für gebratenen Reis (malaysische Art)

Zutaten für 4 Personen

- 3 EL Pflanzenöl
- 3 große Chilischoten
- 1 Zwiebel
- 1 kg Reis (Jasmin, gegart)
- 3 Eier
- 3 EL Sojasoße (hell)
- 2 EL Sojasoße (süß)
- Koriandergrün (frisch)
- 2 EL Röstzwiebeln
- Koriander
- 1 Limette (geviertelt)

Anleitung

Zuerst den Reis nach Anleitung kochen.

Das Pflanzenöl im Wok oder in der Pfanne erhitzen. Chilischoten und Zwiebel bei mittlerer Hitze im heißen Fett ca. 1 Minute rühren. Den aufgelockerten Reis hinzufügen und ca. 2 Minuten weite rühren.

Anschließend Temperatur zurückschalten und den Reis an den Rand schieben, sodass in der Mitte eine Vertiefung entsteht. Die verquirlten Eier hingießen und stocken lassen, wenn nötig immer mal wieder vorsichtig in der Mitte umrühren. Wenn eine rühreiartige Konsistenz erreicht ist, mit dem Reis vermischen. Die beiden Sojasoßen zufügen und 1 Minute bei mittlerer Hitze pfannenrühren.

Den gehackten Koriander untermengen und garniert mit Röstzwiebeln, Koriander und Limettenvierteln servieren.

Variante: Diese schlichte Version kann natürlich mit weiteren Zutaten ergänzt werden. 100 g gekochte grüne Erbsen oder 200 g gekochte Garnelen, welche nach dem Ei zusammen mit den Sojasoßen zugefügt werden, eignen sich z. B. sehr gut.

Quelle: chefkoch.de





Landrechte

- Obwohl die Penan seit tausenden von Jahren auf dem Land leben, haben sie keine Rechte daran und werden bei der Vergabe von Abholzungskonzessionen ignoriert
- Um Landrechte vor Gericht zu erwerben müssen sie nachweisen, dass sie das Land nutzen und kennen
- Der BMF unterstützt die Penan bei ihrer Kartierung mit Schulungen, GPS-Geräten, Materialien und einer Drohne, die durch hochaufgelöste Luftbilder der Dörfer oder illegaler Abholzungen auf ihrem Gebiet zum Erfolg der Penan beitragen soll.

Staudämme

- Die Regierung von Malaysia plant die Errichtung 12 riesiger Megastaudämme im Regenwald. Diese Staudämme sind ohne Rücksicht auf die Indigenen geplant worden und bedeuten eine Umsiedlung von ca. 20 000 Indigenen in Baracken in Gebieten, wo der Wald schon abgeholzt wurde.
- Die Staudämme wurden von Transparency International als Monument der Korruption bezeichnet
- Einer der Staudämme ist schon gebaut worden, gegen die anderen wird von den Indigenen protestiert. Strassenblockaden und Demonstrationen vor Regierungsgebäuden bilden die Hauptprotestformen.

U N D I L A H
BARISAN NASIONAL



Y.A.B. Datuk Patinggi Tan Sri (Dr.) Haji Abdul Taib Mahmud



Korruption

- Das Geschäft mit Tropenholz ist in Sarawak seit über 30 Jahren ein sehr lukratives und für die Korruption anfälliges Geschäft. Wenige Schlüsselpersonen kontrollieren die Vergabe von Holzkonzessionen und den Tropenholzexport.
- In Sarawak bündelt sich diese Macht in den Händen eines Mannes: Taib Mahmud, über 30 Jahre Regierungschef sowie Finanzminister und Minister für natürliche Ressourcen und heutiger Gouverneur von Sarawak. Während der Primärregenwald in Sarawak auf ein Zehntel seines ursprünglichen Bestandes schrumpfte, wuchs sein Vermögen und das seines Familienclans über die letzten drei Jahrzehnte auf mehrere Milliarden Dollar an. Allein Taibs Vermögen wird auf rund 15 Milliarden US-Dollar geschätzt.
- Die grossen Verlierer sind die Indigenen von Sarawak, denn ihr Regenwald und Land wird ihnen genommen, während andere von den Erträgen profitieren.

Palmöl Plantagen

- Während Palmöl in grossen Teilen der Welt als eine nachwachsende gute Alternative zu Erdöl gesehen wird, sind die Begleiterscheinungen der Palmölplantagen auf Borneo für die Umwelt und die Indigenen verheerend.
- Die grossflächigen Plantagen stehen in direkter Flächenkonkurrenz zum Regenwald. Das bedeutet, dass die natürlichen Regenwälder grossflächig abgeholzt oder abgebrannt werden um neue Plantagen auf der Fläche anzulegen.
- Es gibt immer wieder Enthüllungen über die Arbeitsbedingungen auf den Plantagen, die an Versklavung grenzen, aber das Geschäft boomt. Palmöl findet sich einer erstaunlichen Anzahl von Nahrungsmitteln und Kosmetika, die wir im Alltag verwenden.



Politische Situation

- Der Oppositionsführer in Malaysia ist zurzeit im Gefängnis wegen angeblicher Sodomie/Homosexualität, auch internationale Proteste konnten daran nichts ändern.
- Der Wahlerfolg hängt, wie in vielen Ländern von den Mitteln ab, die man reinsteckt. Da die amtierende grösste Partei bzw. ihre Parteiführer auf die Einkünfte aus eventuellen Nebenerwerben/Schmiergeldzahlung zurückgreifen können, haben sie einen erheblichen Vorteil gegenüber anderen Parteien im Wahlkampf.

Ethnische Differenzen

- Es gibt ausser den Penan noch verschiedene andere indigene Stämme, die auf Borneo leben. Die Gebiete überschneiden sich teilweise sogar stark. Während die Penan durch ihre nomadische Lebensweise Konflikten bisher meistens ausweichen konnten bzw. mussten (viele der anderen Stämme praktizierten lange Zeit das Kopfjägerei), sind sie nun von der Regierung ermutigt bis gedrängt sich niederzulassen.
- Sesshaftigkeit bringt durchaus einige Vorteile mit sich, beispielsweise können die Kinder zur Schule gehen und ein Arzt kann die Dörfer besuchen kommen. Auf der anderen Seite gibt es zwischen den Ethnien Konflikte um die Aufteilung des Landes besonders wenn es vor Gericht um die Landrechte geht.



© Tomas Wüthrich



Kulturwandel

- Mit der zunehmenden Zerstörung der Regenwälder entfällt Stück für Stück die Grundlage der Lebensweise der Penan. Wenn der Wald nicht mehr ausreichend essbaren Pflanzen, Fische und Wild mehr hergibt, müssen die Penan ihre Nahrung selbst anbauen und kaufen. Dafür jedoch brauchen sie Geld.
- Die einzigen verfügbaren Jobs in der Region finden sich in der Abholzungsindustrie oder als Arbeiter in den Palmölplantagen. So sind die Indigenen oft gezwungen für ihr Überleben die Industrie zu unterstützen, die ihnen den Lebensraum erst genommen hatte.
- Mit dem Erwerb hält auch der Konsum Einzug in die Penangemeinden, dies zeigt sich im Dorfbild durch Motorräder, Instantnudeln, Plastikstühle, Geschirr und Süßigkeiten.

Natur

- Der Bundesstaat Sarawak (Malaysia) liegt komplett auf der Insel Borneo. Diese Insel ist nicht nur ein sogenannter Hot Spot der Biodiversität, die Insellage ist die Ursache für viele endemische Arten auf Borneo, das bedeutet es gibt auf Borneo Arten, die sich nur auf dieser Insel entwickelt haben und nirgendwo sonst auf diesem Planeten vorkommen.
- Die Regenwälder sind nicht nur für die Arten wichtig, die dort vorkommen sondern haben einen signifikanten Einfluss auf das gesamte Klima und den CO₂-Haushalt der Erde.
- Sind die Wälder erst einmal abgeholzt, haben sie empfindlichen Tropenböden keinen Schutz mehr gegen die Erosion durch den ständigen und beharrlichen Tropenregen. Die obere fruchtbare Schicht wird in kurzer weggespült und abgetragen. Dieser Umstand macht die Wiederaufforstung von Tropenwäldern ungemein schwierig.

**bruno
manser
fonds**

fairness im tropenwald

**Mega-Staudämme
bedrohen den Regenwald**

tong tana

März 2012

www.bmf.ch

Mega-Staudämme bedrohen den Regenwald

Korruption als Hauptmotiv für neue Wasserkraft-Pläne in Sarawak

Von Annina Aeberli

Die Sonnenstrahlen glitzern auf dem imposanten Urwald-Strom, rechts und links erscheinen immer wieder kleinere und grössere Wasserfälle, die Pflanzen und Bäume strahlen in intensiven Farben um die Wette und selbst die Luft ist von einem einzigartigen Blütenduft erfüllt. Die Gewalt des Flusses Baram und die Dichte des Waldes lassen den Besucher in seinem Boot verschwindend klein erscheinen.

Doch dieses Paradies ist bedroht. Das Tal des Baram soll über 150 Quadratkilometer überflutet werden, wenn es nach dem Willen der Regierung von Sarawak geht. Ein riesiges Industrialisierungsprojekt soll den Regenwald für immer unter Wasser setzen. Es trägt den Namen «Sarawak Corridor of Renewable Energy» (SCORE) und ist gigantisch: Insgesamt sind 50 mögliche Staudammstandorte in ganz Sarawak im Gespräch. Zwölf Staudämme sind bereits im Bau oder befinden sich in der Planungsphase.

Sarawaks hoch korrupter Regierungschef Taib Mahmud verkündet bei jeder Gelegenheit, dass SCORE und die darin erzeugte Wasserkraft zum «Auslöser für Wachstum und Entwicklung in Sarawak» werden sollen. Doch profitieren wird in erster Linie das von seiner Familie kontrollierte Bauunternehmen Cahya Mata Sarawak (CMS), das über ein Zementmonopol in Sarawak verfügt.

«Ein menschengemachter Tsunami wird alles zerstören»

Für die Ureinwohner im Regenwald von Sarawak bedeuten Taibs hochtrabende Staudamm-Pläne Umsiedlung, Leid, und die Zerstörung ihrer traditionellen Lebensweise. Peter L., ein Kenyah aus Long Anap am Ufer des Baram, ist fassungslos angesichts des Staudamm-Projekts der Regierung: «Ein menschengemachter Tsunami wird anrollen und alles zerstören: Flüsse, Wald, Ernte, Dörfer, einfach alles!»

Nicht nur Sarawaks einmalige Pflanzen- und Tierwelt sind von den Staudamm-Plänen betroffen, auch zehntausende Indigene sollen diesem Irrsinn weichen. Im Falle des grössten geplanten Staudammes, des Baram-Staudammes, werden 20'000 Kenyah, Penan und Kayan ihres Landes und ihrer Dörfer und damit auch ihrer Heimat beraubt, wenn das Vorhaben nicht bald gestoppt wird.



Der Akah-Fluss, ein Zufluss des Baram, vom Penan-Dorf Long Beku aus gesehen – dieses Dorf stünde 60m unter Wasser, wenn der Staudamm realisiert würde.

«Wir leben vom Regenwald, wo sollen wir hingehen, wenn er überschwemmt wird?», fragt Wilson B., ein Penan aus der kleinen Siedlung Long Beku im Flutungsgebiet des geplanten Baram-Staudammes. Die Penan von Long Beku hängen wie alle lokalen Gemeinschaften von einem intakten Regenwald ab. Der Wald und die Flüsse dienen diesen Penan nicht nur als Lebensraum, sondern auch als Lebensgrundlage: Die Jagd- und Fischerträge bilden die Grundlage ihrer Ernährung und werden von selbstangebautem Reis und Gemüse ergänzt. Da das Dorf keine Wasserleitungen hat, muss täglich Wasser vom Fluss ins Dorf getragen werden. Auch ohne die Bedrohung durch den Staudamm kämpfen die Penan mit den Herausforderungen des Alltags. So ist die hygienische Lage kritisch, da es im ganzen Dorf keine einzige Toilette gibt, und Elektrizität fehlt auch.

Den Kenyah von Long Anap, direkt am Baram gelegen, geht es etwas besser: Es gibt eine Strasse in ihrem Dorf und man sieht vereinzelt Autos. Wenngleich der parlamentarische Vertreter der Baram-Region von hier stammt, ist das Dorf nicht von der Regierungs-Propaganda überzeugt, die ihnen Wohlstand und Entwicklung durch den Staudamm verspricht. «Der Staudamm wird uns nur schaden. Nur ein paar wenige Leute befürworten ihn und zwar nur diejenigen, deren Positionen von der Regierung abhängen», sagt John K. mit leiser Stimme. Als Reisbauer und Kautschukzapfer befürchtet er den Verlust seines Landes ganz besonders. Seine Schwester Maria bezweifelt, dass diese drohende Überflutung ihres Lebensraumes wirklich Entwicklung genannt werden kann, wie das die Regierung immer betont.



«Wo sollen wir hingehen, wenn alles überschwemmt wird?»
Die Kenyah-Frauen Grace M. und Jenny F. aus Long Selatong.



«Ich werde nicht zulassen, dass mein Vater ein zweites mal stirbt»

Doch nicht nur die Wälder und Felder als Lebensgrundlage der Baram-Kultur sind bedroht. Die Ureinwohner der Baram-Region beklagen auch den Verlust ihrer Geschichte und ihres sozialen Zusammenhaltes, der stark über die Ahnen definiert wird: «Wir lebenden Menschen können wenigsten weglaufen, wenn das Wasser kommt, aber was machen die Toten?», fragt Maria aus Long Anap.

Thomas M., pensionierter Sekundarlehrer aus Long San, zieht aus der drohenden Überflutung des Grabes seines Vaters die Kraft für den Kampf gegen den Staudamm. Mit Tränen in den Augen erzählt er: «Mein Vater ist 2002 gestorben. Ich werde nicht zulassen, dass sie sein Grab überfluten und mein Vater dadurch ein zweites Mal stirbt. Ich werde gegen den Staudamm kämpfen.» Er und seine Freunde haben an der Grabstätte seines Vaters ein kleines Transparent aufgehängt, gut sichtbar für alle vorbeifahrenden Boote auf dem Fluss: «Stop Baram Dam». Der Bruno Manser Fonds ist entschlossen, Thomas M. und seinen Freunden im Kampf gegen die Überflutung ihres Lebensraumes im Regenwald von Sarawak beizustehen. ■





Die Staudämme drohen eine einmalige Tier- und Pflanzenwelt zu überfluten.

Staudamm-Gigantismus trotz Strom im Überfluss

Die zwölf geplanten neuen Staudämme in Sarawak bilden das Rückgrat des immensen Industrialisierungsprojekts SCORE, dessen Name – «Sarawak Corridor of Renewable Energy» – Sarawak-Korridor für erneuerbare Energien – ein eigentlicher Etikettenschwindel ist. Neue Energie soll nicht nur durch den Bau von Staudämmen, sondern auch durch die Ausbeutung riesiger Kohlenreserven im Regenwald erzeugt werden. Als Abnehmer sollen neue industrielle Grossprojekte wie zum Beispiel eine energiefressende Aluminiumschmelzerei dienen. Der Regenwald soll gleichzeitig mit Strassen weiter erschlossen und für die Abholzung und Palmölplantagen geöffnet werden.

SCORE soll Sarawaks Wasserkraftpotential von 28'000 Megawatt so intensiv wie möglich ausschöpfen – bei einer momentanen Spitzennachfrage von 972 Megawatt und einer erwarteten Nachfrage von maximal 1500 Megawatt bis 2020! Dabei wird allein der eben fertiggestellte Bakun-Staudamm mit einer installierten Leistung von 2400 Megawatt mehr als genug Strom für ganz Sarawak produzieren.

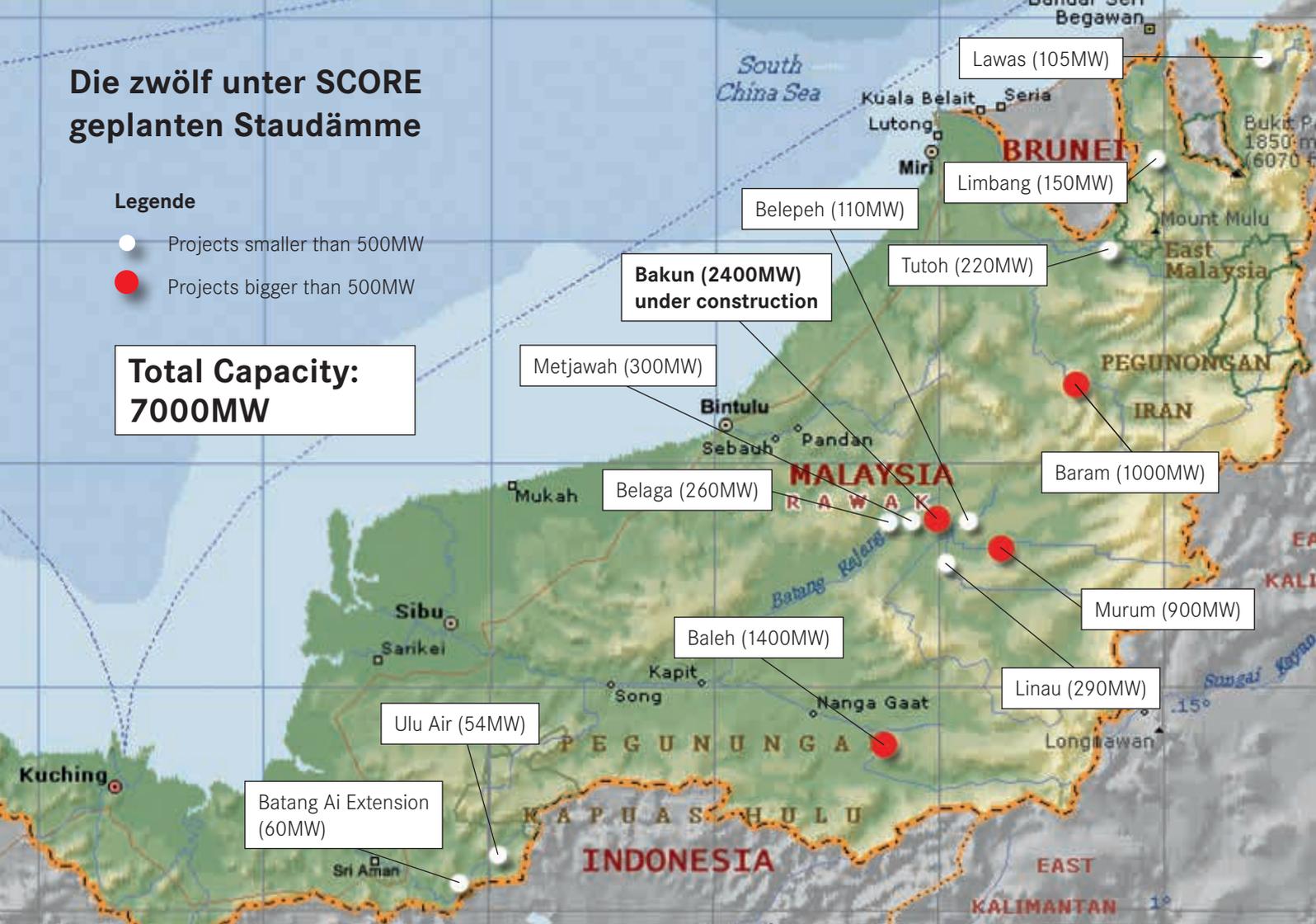
Hinter diesem unsinnigen Gigantismus steht einmal mehr Sarawaks unersättlicher Regierungschef Taib Mahmud, der für sich und die von seiner Familie kontrollierten Bau- und Plantagenfirmen fette Gewinne und Schmiergelder erhofft. Den Preis dafür sollen andere bezahlen.

Die zwölf unter SCORE geplanten Staudämme

Legende

- Projects smaller than 500MW
- Projects bigger than 500MW

**Total Capacity:
7000MW**



Bakun-Staudamm: Besuch in der Sperrzone

Die Flutung des Baram-Tals wäre nicht die erste Tragödie dieser Art in Sarawak. Bereits für den umstrittenen Bakun-Staudamm wurden 10'000 Indigene aus ihren Dörfern vertrieben, und es wurde eine Regenwaldfläche von der Grösse von Singapur überflutet. Transparency International bezeichnete den 2010 fertiggestellten grössten Staudamm von Südostasien als «Monument der Korruption».

Der 1995 begonnene Bau des Bakun-Staudammes wurde immer wieder verzögert unter anderem wegen Finanzierungsproblemen, Konflikten zwischen Projektpartnern und wegen Protesten. Auch Bruno Manser engagierte sich in den 1990er Jahren gegen den Staudamm, der nach offiziellen Angaben 2.5 Milliarden Franken kostete. Die wahren Kosten liegen deutlich höher. An seinem Bau waren auch die europäischen Konzerne Siemens und Alstom beteiligt.

Der Bruno Manser Fonds hat als erste internationale Organisation die Sperrzone hinter der gigantischen Bakun-Staumauer besucht. Dort zeigt sich ein erschreckendes Bild: Man kann den Bäumen förmlich beim Ertrinken zusehen! Der Wasserpegel steigt, und die Urwaldriesen wechseln ihre Farbe von grün über braun nach grau, bis auch die letzten kahlen Äste im Wasser verschwin-

den. Auf dem Bakun-Stausee leben auch einige Hundert Menschen auf sogenannten schwimmenden Häusern. Sie haben sich den Umsiedlungsplänen der Regierung widersetzt und trotzen mutig der Überflutung ihres Landes.

Die meisten betroffenen Ureinwohner – Kayan, Kenyah, Penan, Ukit und Kajang – wurden 1998 nach Sungai Asap umgesiedelt. Sie sind zu tiefst enttäuscht und fühlen sich betrogen, denn die Regierung hatte ihnen gute Häuser, viel Land und Gratis-Elektrizität versprochen. Doch kaum ein Versprechen wurde gehalten: Kompensationszahlungen werden zurückgehalten. Das zugeteilte Land ist zu klein für wachsende Familien und die Bodenqualität schlecht. Rund um die Siedlung gibt es nur Palmöl-Monokulturen und keinen Regenwald für die Jagd. Früher konnten sie von ihrem Land und dem Wald leben, heute müssen sie ihr Essen kaufen.

Viele der Umsiedelten leiden unter der Perspektivenlosigkeit und dem Verlust ihrer traditionellen Aufgaben und Freizeitbeschäftigungen. Entsprechend ist der Alkoholkonsum gestiegen. Von der versprochenen Entwicklung ist in Sungai Asap nicht viel zu sehen.



Bei der Umsiedlung nach Sungai Asap baute die Regierung zwar die traditionellen Langhäuser der Ureinwohner nach, verwendete dabei jedoch minderwertige Materialien.



Der Bakun-Damm ist einer der grössten Staudämme Asiens.



Sarawaks Mega-Staudämme: Bau- und Planungsstopp gefordert

Der Bruno Manser Fonds und das «Save Sarawak Rivers»-Netzwerk, ein Zusammenschluss von betroffenen Indigenen-Gemeinden, verlangen einen Bau- und Planungsstopp für die Mega-Staudämme in Sarawak.

- *Weitere Staudämme in Sarawak sind aus wirtschaftlicher Sicht überflüssig. Die Regierung von Sarawak sollte sich zuerst einmal um eine sinnvolle Verwendung der neuen, überschüssigen Energie des Bakun-Staudammes kümmern.*
- *Die Kosten für die neuen Staudämme sind enorm und werden den Staat Sarawak für Jahrzehnte verschulden, ohne dass diese Projekte vermutlich je profitabel sein werden. Hauptnutzniesser ist der hoch korrupte Regierungschef von Sarawak, dessen Familie an allen grösseren Projekten in Sarawak mitverdient.*
- *Die sozialen Folgen für die zehntausenden von betroffenen Menschen wären gravierend. Die Sarawak-Regierung hat beim Bau des Bakun-Staudammes bewiesen, dass sie sich nicht an internationale Standards und Menschenrechte hält: Die betroffenen Menschen wurden nicht informiert und nur teilweise entschädigt. Mit der Umsiedlung wurden sie zur Aufgabe ihrer traditionellen Lebensweise gezwungen.*

- *Die ökologischen Folgen der neuen Staudämme wären gravierend. Weltweit einmalige Fluss- und Regenwaldlandschaften in Borneo würden nachhaltig zerstört und ihre Tier- und Pflanzenwelt bedroht. Staudämme stossen ausserdem grosse Mengen an Treibhausgasen aus, die den Klimawandel weiter anheizen.*
- *Der Bakun Staudamm ist sicherheitstechnisch ein Risiko. Beim Bau wurde gepuscht und der Zement gepanscht. Die Regierung von Sarawak ist nicht in der Lage zu garantieren, dass die geplanten Projekte, anders als der Bakun-Staudamm, kein Sicherheitsrisiko darstellen.*

Unterstützen Sie unsere Kampagne und unterzeichnen Sie die beiliegende Protestkarte an die malaysische Regierung!

Besuchen Sie auch unsere Kampagnenseite:

www.stop-corruption-dams.org

«Nur unsere Machthaber profitieren vom Bau dieser Staudämme»

Interview mit Peter Kallang, dem Vorsitzenden des «Save Sarawak Rivers»-Netzwerkes

Tong Tana: Wie beurteilen Sie die Pläne der Sarawak-Regierung, zwölf neue Staudämme zu bauen?

Peter Kallang: Meiner Meinung nach gibt es keinen guten Grund, diese Staudämme zu bauen, denn uns steht bereits genug Elektrizität zur Verfügung. Die Regierung hat ja bereits den berühmten Bakun-Staudamm gebaut und baut jetzt den Murum-Staudamm. Wir brauchen diesen Strom nicht. Die einzige Erklärung für diese Projekte ist, dass unsere Regierung diese Staudämme aus Eigeninteresse bauen will, und nicht für die Leute von Sarawak.

Wer wird von den Staudämmen und ihrem Bau profitieren?

Diese Staudämme sind in dicht bewaldeten Regionen geplant. Dies bedeutet, dass gewisse, mit unseren Machthabern verbundene Firmen bereits vor Baubeginn von der Abholzung profitieren können. Dieselben Akteure erhalten dann auch die Verträge für den Bau der Staudämme und liefern die Materialien, zum Beispiel

den nötigen Zement. So profitieren dieselben Leute gleich mehrere Male. Die Arbeitskräfte für die Bauarbeiten werden im Ausland rekrutiert, vor allem in China. In Sarawak profitieren nur unsere Machthaber vom Bau dieser Staudämme.

Was bedeuten diese Staudämme für die Ureinwohner von Sarawak?

Unsere Gemeinschaften leben fast alle an den Flussläufen oder in ihrer Nähe. Wenn ein Staudamm gebaut wird, müssen die Betroffenen umziehen und an einem anderen Ort eine neue Existenz aufbauen. Dies ist äusserst schwierig für Bauern, die ausser ihrem Land kaum eigene Mittel haben. Staudämme bedrohen aber nicht nur unsere wirtschaftliche Existenz, auch das kulturelle Erbe geht verloren. Die Entwurzelung zerstört die sozialen Grundlagen unserer Langhaus-Kultur für immer.

Welche Lehren können aus dem bereits realisierten Bakun-Mega-Staudamm gezogen werden?

Wir haben gelernt, dass den Versprechungen der Regierungen nicht zu trauen ist. Im Falle des Bakun-Staudammes wurden den Betroffenen Häuser, Land und Infrastruktur wie Wasserversorgung und Elektrizitätsanschluss etc. versprochen. Kaum etwas davon wurde umgesetzt.

Wie wehren Sie sich gegen die geplanten Staudämme?

Wir machen das Schritt für Schritt. Unser «Save Sarawak Rivers»-Netzwerk plant zur Zeit eine grosse Konferenz, an welcher

Peter Kallang

Peter Kallang (62) ist seit Ende 2011 Vorsitzender des «Save Sarawak Rivers»-Netzwerk, das sich gemeinsam mit dem Bruno Manser Fonds gegen die Staudammpläne der Taib-Regierung einsetzt. Der pensionierte Ingenieur war während Jahren bei Shell Sarawak tätig, wo er die Gewerkschaften präsiidierte. Heute engagiert er sich auch in der Indigenen-Organisation Orang Ulu National Association und in der katholischen Kirche.



sich Betroffene aus allen Regionen austauschen können und Informationen erhalten. Auch die Behörden sollen durch Briefe, Demonstrationen und Blockaden unseren Unmut zu spüren bekommen. Ausserdem versuchen wir, rechtlich gegen die Enteignung unserer angestammten Territorien vorzugehen. Wirklich gestoppt werden können die Staudamm-Pläne jedoch nur durch internationalen Druck.

Was ist Ihre persönliche Motivation, gegen die Staudämme zu kämpfen?

Ich möchte den von der Umsiedlung Betroffenen helfen, denn ich fühle mich vom Glück verwöhnt. Ich bin zwar nicht reich, aber ich habe eine gute Ausbildung genossen und genug verdient. Dieses Glück möchte ich mit anderen teilen. Wenn wir die Schönheit von Sarawak nicht verteidigen, werden wir sie verlieren. Ich möchte nicht eines Morgens aufwachen und realisieren, dass ich nichts getan habe, obwohl ich etwas hätte tun können.

Peter Kallang, herzlichen Dank für das Gespräch!

Interview: Annina Aeberli

Kurznachrichten

BMF verlangt die Verhaftung von Sarawaks Regierungschef Taib

Mit einem eingeschriebenen Brief an den Bundesanwalt von Malaysia, den Chef der malaysischen Antikorruptionsbehörde MACC sowie Malaysias obersten Polizeichef verlangte der Bruno Manser Fonds und eine internationale NGO-Koalition im Dezember 2011 die Verhaftung und strafrechtliche Verfolgung von Abdul Taib Mahmud («Taib»), Regierungschef des malaysischen Bundesstaats Sarawak, und dreizehn seiner Familienmitglieder.

Vorgeworfen werden dem seit drei Jahrzehnten regierenden Politiker und seiner Familie systematische Korruption, der Missbrauch seines öffentlichen Amtes, Betrug, Geldwäscherei im Ausland sowie Verschwörung zur Bildung einer kriminellen Organisation. Recherchen des Bruno Manser Fonds haben ergeben, dass die Taib-Familie an über 400 Firmen in 25 Staaten und

Offshore-Finanzplätzen im Wert von mehreren Milliarden US -Dollar beteiligt ist.

FINMA-Untersuchung zu Taib-Vermögen: Bundesrat bemüht Bankgeheimnis

Finanzministerin Eveline Widmer-Schlumpf wollte Ende Dezember 2011 in der nationalrätlichen Fragestunde keine inhaltliche Auskunft geben zur Frage, ob die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht FINMA Vermögenswerte des malaysischen Potentate Abdul Taib Mahmud («Taib») in der Schweiz gefunden hat. Die Finanzministerin verwies darauf, dass die FINMA «nur als Aufsichtsbehörde» tätig werden könne und «keine Möglichkeit und Recht» habe, nach aussen Auskünfte zu geben. «Mit Ausnahme der Direktbetroffenen» könne niemand informiert werden.

Die Schweizer Finanzministerin antwortete auf eine Frage der grünen Nationalrätin



Maya Graf (oben im Bild) zum Stand der Abklärungen der FINMA in Sachen Potentatenvermögen aus Sarawak, Malaysia. Die Abklärungen wurden eingeleitet, nachdem Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey eine Anfrage des Bruno Manser Fonds zuständigkeitshalber an die FINMA weitergeleitet hatte. Im Frühjahr 2011 blockierte die Schweiz im Zug des «arabischen Frühlings» einen dreistelligen Millionenbetrag an Potentatenvermögen aus Nordafrika. Der Bruno Manser Fonds zeigte sich enttäuscht über die mangelnde Transparenz

der FINMA-Untersuchung und bezeichnete sie als verpasste Chance. Er hält an seiner Forderung fest, dass allfällige Vermögenswerte der Taib-Familie in der Schweiz identifiziert und blockiert werden sollen.

Grosszügige Spende von der Biberburg

Die Biberburg spendet jährlich 5% ihres Gastro-Umsatzes einem dem Wald nahestehenden Umweltprojekt. Schon seit mehreren Jahren geht dieser Betrag an den Bruno Manser Fonds. Die Biberburg ist ein ökologischer Bau mit einmaliger Atmosphäre, initiiert und gebaut vom Verein Wald Hirschthal und seinen Freiwilligen. Die Biberburg ist ein Treffpunkt für Natur, Kultur und Geselligkeit. Nach einer Präsentation zur Arbeit des Bruno Manser Fonds und einer Diskussion zum Thema Regenwald, überreichten Urs Gsell, einer der Initiatoren der Biberburg, und Martha Buob, Leiterin des Gastro-Teams (2. von links), Annina



Aeberli, Kampagnen-Verantwortliche beim BMF (1. von links), am 18. Januar die stolze erwirtschaftete Spende von 8053 Franken. Der Gutschein wurde in Form eines Stück Holzes überreicht – Schweizer Holz natürlich! Vielen Dank für die Spende und das Engagement!

20 Jahre BMF: Festlichkeiten und Filmwoche

Der Bruno Manser Fonds feiert sein 20-jähriges Bestehen mit verschiedenen Anlässen im Mai. Am 12. Mai werden neben

der Generalversammlung auch die Hauptfestlichkeiten mit Gästen aus dem In- und Ausland stattfinden. Ausserdem findet zwischen dem 10. und dem 16. Mai eine Filmwoche in Basel zum Thema Regenwald statt. Die Filme wurden teilweise noch von Bruno Manser selber aufgenommen, wie zum Beispiel der Film «Tong Tana», oder stellen Bruno Manser in den Mittelpunkt, wie zum Beispiel im Film «Laki Penan». Andererseits werden auch neuere Filme gezeigt, die aktuellen Bedrohungen für den Regenwald wie dem Anbau von Palmölplantagen oder dem Bau von Staudämmen auf den Grund gehen. Das Abendprogramm richtet sich an die interessierte Öffentlichkeit, während tagsüber Schulen gratis teilnehmen können.



Die Kenyah-Kinder von Long Anap schauen einer unsicheren Zukunft entgegen.

Impressum

Tong Tana heisst «im Wald» in der Sprache der Penan-Urbevölkerung im Regenwald von Sarawak (Malaysia).

Herausgeber: Bruno Manser Fonds
Verein für die Völker des Regenwaldes
Socinstrasse 37, CH-4051 Basel
Telefon +41 61 261 94 74

E-mail: info@bmf.ch

Internet: www.bmf.ch

Redaktion: Lukas Straumann, Annina Aeberli

Bilder: BMF

Gestaltung: moxi ltd., Biel

Druck: Grempel AG, Basel

Produktion und Versand: WBZ, Reinach BL

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

(Lenza Top Recycling)

Für Spenden: Postcheckkonto 40-5899-8

oder Bank Coop, CH-4002 Basel,

Konto 421329.29.00.00-5

IBAN: CH8808440421329290000

SWIFT: COOPCHBB



**bruno
manser
fonds**

fairness im tropenwald

Raubzug auf den Regenwald
Wie Sarawaks Regierungschef zum Milliardär wurde

tong tana

März 2011

www.bmf.ch



Raubzug auf den Regenwald

Wie Sarawaks Regierungschef Taib Mahmud durch Abholzung und Korruption zum Milliardär wurde

Gäbe es eine Liste der weltweit führenden Umweltkriminellen, so wäre Sarawaks Regierungschef Taib Mahmud ein Platz in den Top Ten auf sicher: Kein Mensch trägt eine grössere individuelle Verantwortung für die Zerstörung der tropischen Regenwälder auf Borneo, einen der artenreichsten Lebensräume der Erde.

In den 30 Jahren von Taibs Amtszeit als Chief Minister des malaysischen Bundesstaats Sarawak reduzierten die Bulldozer der Holz- und Plantagenkonzerne die einst sagenumwobenen Urwälder auf eine Fläche von vielleicht noch fünf Prozent ihres ursprünglichen Ausmasses. Für den umstrittenen Bakun-Staudamm, das grösste Wasserkraftwerk Südostasiens, wurde eine Regenwaldfläche in der Grösse von Singapur geopfert. Wo früher kristallklare Flüsse unberührten Dschungel durchflossen, zieht heute eine schmutzige Brühe durch gigantische Ölpalm-Plantagen. 2010 erreichten die Ölpalm-Monokulturen in Sarawak eine Fläche von einer Million Hektaren, rund einem Viertel der Fläche der Schweiz, und bis in zehn Jahren soll sie sich nach dem Willen Taibs nochmals verdoppeln.

Alle diese Naturzerstörungen erfolgten unter dem Banner des Fortschritts und waren begleitet vom Versprechen, der armen Regenwaldbevölkerung Entwicklung und Wohlstand zu bringen. Doch davon haben die Penan, Iban, Bidayuh und die anderen 23 indigenen Völker von Sarawak bisher wenig gesehen. Armut, Analphabetismus und Abhängigkeit sind im ländlichen Sarawak allgegenwärtig, trotz einer florierenden Holzindustrie und reicher Öl- und Gasvorkommen. Ein wichtiger Grund dafür ist die schrankenlose Gier und beträchtliche kriminelle Energie von Sarawaks fast uneingeschränktem Herrscher, Abdul Taib Mahmud.

Seit 30 Jahren an der Macht

Blenden wir zurück: Im April 1981 übernahm der 45jährige Taib das mit vielen Vollmachten ausgestattete Amt des Chief Ministers, des Regierungschefs von Sarawak. Dank einem Stipendium von Shell hatte der aus einer ärmlichen Familie stammende Taib in Australien Jura studieren können. Seine rasche politische Karriere verdankt er seinem Onkel Rahman Yakub, der vor ihm Regierungschef war, sowie seiner Zugehörigkeit zum Islam, der Staatsreligion von Malaysia, im christlich geprägten Sarawak.

Die ersten Jahre brauchte Taib, um seine Macht zu konsolidieren. Regierungschef Taib liess sich deshalb gleich noch zum Finanzminister sowie zum Minister für Planung und natürliche Ressourcen ernennen. Bis heute hält er in Personalunion diese drei Schlüsselchancen und kontrolliert über 50 Prozent des

Staatshaushaltes – während sich die übrigen zehn Minister den Rest teilen.

Kein Holzexport ohne Schmiergeldzahlung

Zwei Jahre nach Amtsantritt, im November 1983, schickte Taib seinen Bruder Onn nach Hong Kong. Dort gründete Onn Mahmud mit einem Komplizen die Firma Regent Star, eine Tarnfirma mit dem einzigen Zweck, Schmiergelder aus dem Holzexport entgegenzunehmen.

Als Direktor des Holzexportmonopolisten Archipelago Shipping war Onn in einer Machtposition, an der kein Holzkäufer vorbeikam. Wer Tropenholz aus Sarawak kaufen wollte, musste Kommissionen an Onns Firma Regent Star bezahlen, zu einem fixen Preis pro Kubikmeter. Nur dann gab es eine Exportgenehmigung.

Zu dieser Zeit war Sarawak wegen aggressiven Abholzungen zum weltgrössten Exporteur von Tropenholz geworden – über 10 Millionen Kubikmeter verliessen den Staat jährlich, der uralte Regenwald von Borneo wurde geplündert. Hauptabnehmer der Sarawakhölzer war und ist Japan, das auch bereitwillig aus Entwicklungshilfegeldern neue Holzfällerstrassen finanzierte.

Anfang 2007 deckten die Steuerbehörden von Tokio auf, dass neun japanische Schiffsunternehmen, die Holz aus Sarawak nach Japan transportieren, seit Anfang der 1980er-Jahre jährlich zig Millionen Dollar an die Firma Regent Star nach Hong Kong

bezahlt hatten. Die Steuerfahnder kamen zum Schluss, dass das Schmiergelder für die Regierung von Sarawak waren.

Milliarden flossen in Taibs Taschen

Schmiergelder für Holzexporte sind nur eine Quelle illegaler Einkünfte von Taib Mahmud und seinen Komplizen. Auch für die Vergabe von Holz- und Plantagenkonzessionen sowie für die Erteilung von Bauaufträgen für Staudämme und andere öffentliche Bauten kassiert Taib jeweils gewaltig. Schätzungen unabhängiger Experten gehen davon aus, dass so über die Jahre Milliardenbeträge an Schwarzgeld in die Taschen der Familie Taib geflossen sind. Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist Taib Mahmud heute der reichste Mann Malaysias, wenn nicht der reichste Mann Südostasiens. Mit seinem offiziellen Salär von 590'000 Ringgit jährlich – umgerechnet rund 195'000 Schweizer Franken – hätte er nie solchen Reichtum erklaren können.

Heute gehören der Familie Taib mindestens 85% der grössten Baufirma von Sarawak, Cahya Mata Sarawak, die unter anderem einen Zehnjahresvertrag für den Unterhalt des gesamten Strassennetzes von Sarawak erhielt. Der Wert des Aktienpakets wird auf mehrere hundert Millionen Ringgit geschätzt. Auch der Stromversorgungsmonopolist Sarawak Energy, der international tätige Holzkonzern Ta Ann sowie die Bank UBG Berhad sind in den Händen von Taibs nächster Verwandtschaft.

Samling und die Taibs: Komplizen bei der Zer- störung des Regenwalds

Der Tropenholzkonzern Samling und seine Eigentümer, die chinesischstämmige Familie Yaw aus Sarawak, gehören zu den Hauptnutznießern von Taibs zerstörerischer Abholzungspolitik. Samling erhielt von Taib seit Anfang der 1980er-Jahre Hunderttausende von Hektaren Holz- und Plantagenkonzessionen und schaffte in der Folge den Aufstieg zum multinationalen Konzern. Die Familie Yaw hat sich dafür beim Regierungschef von Sarawak erkenntlich gezeigt. Bekannt wurde der Fall eines Multimillionen-Anwesens in Seattle (USA), welches Chee Siew Yaw, der Sohn von Samling-Gründer Yaw Teck Seng, der Taib-Familie zum Preis von einem US-Dollar übertrug. Doch dies dürfte nur die Spitze des Eisbergs sein.

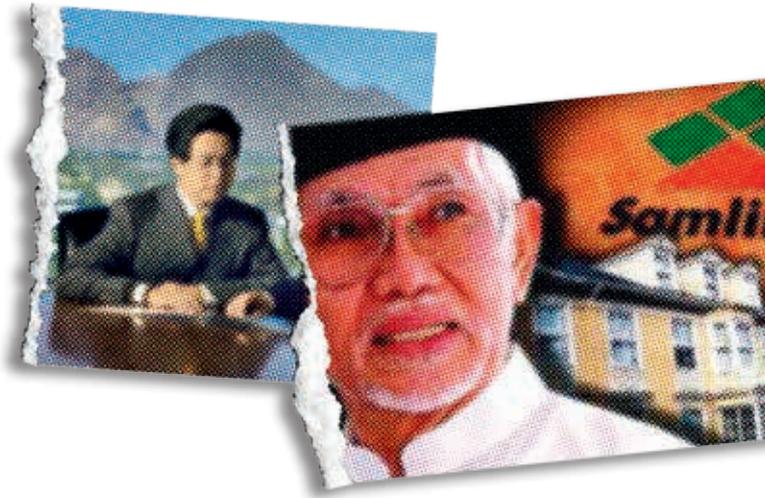
Samling-Erbe Chee Siew Yaw engagierte sich seit den 1990er-Jahren mit Milliardenbeträgen im US-Immobilienmarkt, vermutlich finanziert durch Erträge aus illegalem Holzschlag in Sarawak, Kambodscha, Papua Neuguinea und Guyana. Besonders aktiv war Yaws SunChase Holdings in Mountain House, einem der Epizentren der US-Immobilienkrise, wo die staatliche

Pensionskasse von Kalifornien CalPERS beim Crash von 2008 über 900 Millionen US-Dollar verlor.

Gipfel der Perversion ist die Kooperation der Taibs und Yaws beim Management des Mulu-Nationalparks, des einzigen UNESCO-Welterbes in Sarawak. Borsarmulu Resorts, die Betreibergesellschaft des Mulu-Tourismus, wird über ein Geflecht von Firmen durch die Familie Taib und Samling kontrolliert. Sogar beim Ökotourismus in die letzten Urwälder Sarawaks kassieren die Regenwald-Zerstörer noch mit!

Zum Weiterlesen:

www.sarawakreport.org





Der Fall Boyert und das FBI

Von besonderer Brisanz ist der Fall von Ross Boyert, einem ehemaligen Taib-Immobilienverwalter in den USA. Boyert arbeitete während zwölf Jahren für die Taib-Familie und verwaltete Immobilien im Wert von über 80 Millionen US-Dollar in San Francisco und Seattle. Zu den Immobilien zählte auch das Hauptquartier des FBI (Federal Bureau of Investigation) für den Nordwesten der USA im Stadtzentrum von Seattle, welches das FBI noch heute von den Taibs mietet. Dies obwohl eine der dort ansässigen FBI-Dienststellen die Bekämpfung von Geldwäscherei zur Aufgabe hätte!

Ende 2006 wurde Boyert wegen Machtverschiebungen im Taib-Clan abgesetzt. Er klagte gegen die Taibs und ihre US-Firmen vor einem Gericht in San Francisco. Taibs Antwort war eine Verleumdungs- und Psychoterror-Kampagne gegen Boyert, der von bezahlten Agenten rund um die Uhr verfolgt und belästigt wurde. Entnervt zog Boyert seine Klage zurück und schloss einen Vergleich – die Belästigungen gingen trotzdem weiter.

Im Juni 2010 publizierte Sarawak Report eine grosse Zahl von Dokumenten aus Boyerts Tätigkeit für die Taibs. Zwei Monate später wurde Boyert in einem Hotel in Los Angeles tot aufgefunden. Taib Mahmud hat zu den Vorwürfen von Ross Boyert nie öffentlich Stellung genommen.

Die Schweiz-Monaco-Connection der Taibs

In Sarawak kursieren seit längerem Gerüchte, dass Taib auch auf Schweizer Banken Vermögen deponiert habe. Angeblich soll Taib jeweils in der Schweiz den Zahnarzt besuchen. Während sich diese Gerüchte nie bestätigen liessen, ist eine andere Swiss Connection der Taib-Familie aktenkundig: Im Sommer 2010 heiratete die Taib-Nichte Elia Geneid Abas mit grossem Pomp den Schweizer Hotel-Manager Matthias Sutter. An der Hochzeitsfeier nahmen neben Taib Mahmud auch der malaysische Premierminister Najib Razak und seine Ehefrau Rosmah teil. Zuvor war die Taib-Nichte Elia bereits mit dem japanisch-schweizerischen Doppelbürger Alexander Iskander George Hirose Müller verheiratet.

Elia Geneid ist in Sarawak als Direktorin und Aktionärin verschiedener Firmen, die mit Land von Indigenen handeln, ins Zwielficht geraten. Sie unterhält auch Beziehungen mit dem Genfer Luxusuhren-Designer Gérald Genta. Gentas Ehefrau Evelyne ist Botschafterin von Monaco in England und baute die Stiftung von Fürst Albert II. auf. Im April 2008 weilte Evelyne Genta zusammen mit Fürst Albert II, dem monegassischen Privatbankier Francesco Bongiovanni sowie dem Londoner Immobilienbetrüger Achilleas Kallakis auf Staatsbesuch in

Sarawak. Im August 2010 war Taib Gast an einer islamischen Modeschau in Monaco, an der Albert II. von der malaysischen First Lady eine Spende von 100'000 Euro für seine Stiftung entgegennahm. Der Verdacht besteht, dass das Geld von Taib Mahmud stammt.



Taibs kanadisches Schwarzgeldimperium

Schon früh begann Taib Mahmud mit der systematischen Verschiebung seines kriminell erworbenen Vermögens ins Ausland. Im Sommer 1983, kurz vor der Gründung der Schmiergeldzentrale Regent Star in Hong Kong, reiste Bruder Onn nach Kanada, wo er in Ottawa die Firma Saktto gründete. Bereits im ersten Geschäftsjahr erwarb Saktto Immobilien im Wert von mehreren Dutzend Millionen kanadischen Dollar.

Saktto besteht noch heute und ist mittlerweile Zentrum von Taibs internationalem Immobilienimperium mit Ablegern in England, den USA und Australien. Geleitet wird Saktto von Taibs Tochter Jamilah und ihrem kanadischen Ehemann Sean Murray, die in Ottawas Nobelvorort Rockcliffe die zweit teuerste Villa der kanadischen Hauptstadt bewohnen.

Jamilah Taib Murray und Sean Murray haben es geschafft, der Kapitalflucht krimineller Taib-Gelder in Kanada einen respektablen Anstrich zu geben. Sie beide sind gern gesehene Gäste in Ottawas High Society und Mäzene der National Gallery of Canada wie auch eines lokalen Elite-Colleges. In ihren erstklassigen Immobilien im Zentrum von Ottawa mieteten sich nicht nur bekannte Unternehmen wie Adobe ein, sondern auch eine

Reihe von kanadischen Ministerien, u.a. die Staatsanwaltschaft des Bundesstats Ontario.

Von Ottawa aus kontrollieren Jamilah und Sean heute die auf Luxus-Immobilien spezialisierte Ridgford Properties in London, die amerikanische Sakti International sowie die australische Sitehost, die Betreibergesellschaft des Hilton in Adelaide. Der geschätzte Wert des Saktto-Imperiums beläuft sich auf mehrere hundert Millionen US-Dollar.

So präsentiert sich Taibs Immobilienimperium im Internet:

www.saktto.com
www.ridgford.com





Kurznachrichten

Penan ziehen für den Schutz des Urwaldes von Ba Jawi vor Gericht

15'500 Hektaren (155 km²) tropischer Primärwald in Zentralborneo sollen dank Hilfe des Bruno Manser Fonds geschützt werden: Die Penan-Gemeinde von Ba Jawi im malaysischen Bundesstaat Sarawak hat kurz vor Weihnachten eine neue Landrechtsklage eingereicht. Mit der Klage soll ein Urwald-Gebiet von rund vier mal der Fläche des Kantons Basel-Stadt an der Grenze zwischen Malaysia und Indonesien geschützt werden. Der High Court von Sarawak wird aufgefordert, die Abholzung des Waldes und die Zerstörung seiner einmaligen Biodiversität durch den Holzkonzern Samling zu stoppen.

Die Klage von Ba Jawi ist bereits die fünfte Penan-Landrechtsklage, die mit Unterstützung des Bruno Manser Fonds (BMF) eingereicht werden konnte. Sie ist das Resultat zweijähriger Kartierungs- und

Dokumentationsarbeiten im Urwald und Teil der BMF-Strategie zum Schutz der Tropenwälder von Zentralborneo. Vor Ba Jawi haben bereits die Penan-Gemeinden Long Kerong (1998), Long Lamai (2007), Ba Abang (2009) und Long Lilim (2009) ihre Landrechte vor Gericht geltend gemacht.



Umweltschädliches Palmöl: Migros-Lieferant IOI spielt auf Zeit

Mehr als sechs Monate nach einem Multistakeholder-Treffen in Zürich sind in Bezug auf den umstrittenen Palmölkonzern IOI, den Hauptlieferanten der Migros, noch keine greifbaren Fortschritte zu verzeichnen. Zwar forderte die Migros im September 2010 den Roundtable on Sustainable Palm Oil (RSPO) auf, IOI auf die Liste der Beschwerdefälle zu nehmen und überwachen zu lassen. Die Resultate eines Audits umstrittener IOI-Plantagen im indonesischen Ketapang stehen aber noch aus. Gemäss Christine Zwahlen vom Migros-Genossenschaftsbund besichtigte im November 2010 eine Migros-Delegation die IOI-Plantagen in Kepatan: «Es ist aus unserer Sicht schwierig einzuschätzen, ob IOI gegen Gesetze und die RSPO-Kriterien in Kepatang verstossen hat», sagte Zwahlen gegenüber Tong Tana. IOI wurde laut Zwahlen eine Frist bis Ende Februar 2011 gesetzt.

Keine Fortschritte sind in Bezug auf die von IOI betrogene Kayan-Gemeinde von Long Teran Kanan in Sarawak zu verzeichnen, die nicht in das Audit einbezogen wurde. IOI möchte den Konflikt mit den Kayan mit dem Scheckbuch lösen, während die Kayan einen sofortigen Abzug des Palmölkonzerns von ihrem Land fordern. Ein vor kurzem publizierter Bericht der malaysischen NGO «Grassroots» kommt zu einem vernichtenden Ergebnis und bestätigt die Vorwürfe des Bruno Manser Fonds gegen IOI. Der Bruno Manser Fonds hält seine Forderung an die Migros aufrecht, dass kein IOI-Palmöl mehr bezogen und verarbeitet werden sollte.

Landrechtsanwalt Baru Bian

Hoffnungsträger für Sarawak-Wahl

Der malaysische Landrechtsanwalt Baru Bian ist zum grossen Hoffnungsträger der Opposition bei den anstehenden Wahlen in Sarawak geworden. Bian wird als Spitzenkandidat der Gerechtigkeitspartei (PKR)

innerhalb der Oppositionskoalition Pakatan Rakyat antreten. Baru Bian verfügt auf Grund seines langjährigen selbstlosen Einsatzes für die Landrechte der Indigenen über ein grosses Renommee. Seine Kanzlei vertritt über hundert indigene Landrechtsfälle, darunter auch die fünf Penan-Klagen (siehe links). Baru Bian war im Mai 2010 auf Einladung des Bruno Manser Fonds in Basel und sprach an der Gedenkfeier zum zehnjährigen Verschwinden von Bruno Manser.

*Mehr Informationen unter:
www.barubian.net.*

Radio Free Sarawak als neuer unabhängiger Radiosender für Sarawak

Vergangenen November hat in London überraschend Radio Free Sarawak, eine neue unabhängige Radiostation für das ländliche Sarawak, ihren Betrieb aufgenommen. Der Kurzwellensender strahlt täglich eine einstündige Nachrichtensendung auf

Iban und Malay aus und möchte das ländliche Sarawak mit unabhängigen News versorgen. Moderiert werden die von indigener Musik begleiteten Sendungen von einem unter Pseudonym arbeitenden «Papa Orang Utan». Die Medien in Malaysia stehen unter strikter staatlicher Kontrolle und werden stark zensuriert.

*Hörproben als Podcast unter:
www.radiofreesarawak.org*



Stoppt die Taib-Tropenholzmafia! Die Forderungen des Bruno Manser Fonds:

Malaysia

Die malaysische Anti-Korruptionskommission MACC soll unverzüglich Untersuchungen über den Ursprung des Vermögens von Sarawaks Chief Minister Taib Mahmud aufnehmen. Bitte unterstützen Sie unsere Forderung, indem sie die beiliegende Protestkarte unterzeichnen.

Kanada

Die kanadische Geldwäschereibehörde FINTRAC soll gegen Taibs Sakti Corporation, die Taib-Tochter Jamilah Taib und Schwiegersohn Sean Murray Untersuchungen wegen Geldwäscherei aufnehmen. Der Bruno Manser Fonds hat aus diesem Grund bei FINTRAC Anzeige erstattet. Bitte unterstützen Sie unsere Forderung, indem Sie die beiliegende Protestkarte abschicken.

England

Die Vermögen der im Eigentum der Taib-Familie stehenden Ridgford Properties Ltd. sollen eingefroren werden. Das Serious Fraud Office (SFO) soll untersuchen, ob der Immobilienbetrüger Achilleas Kallakis von der Taib-Familie finanziert wurde.

Die Vermögen von Sitehost Pty Ltd. in Adelaide sollen eingefroren werden. Eine Untersuchung soll klären, woher die von einem Taib-Vertrauensmann in Sydney gegründete Conceal Pty Ltd. ihre riesigen Mittel hat.

Schweiz

Die Mitglieder der Taib-Familie sollen auf eine Schwarze Liste gesetzt und allfällige Vermögenswerte auf Schweizer Banken eingefroren werden.

Monaco

Fürst Albert II. muss seine Beziehungen zur Taib-Familie abbrechen und allfällige Taib-Vermögen auf monegassischen Banken einfrieren.

USA

Das FBI soll gegen die Taib-Firmen Sakti und Wallyson's Untersuchungen wegen Geldwäscherei aufnehmen und alle Taib-Vermögenswerte in den USA einfrieren. Eine Administrativuntersuchung soll zeigen, aus welchem Grund sich das FBI Northwestern Regional Headquarters in Seattle bei einem Umweltkriminellen einmietete.

Unterstützen Sie unsere Kampagne und besuchen Sie unsere internationale Kampagnenseite:

www.stop-timber-corruption.org